



Fernrohr am Dorfrand

Wohnhaus in Feithieren-Leuk von Vomsattel
Wagner Architekten, Visp

Am Hang des breiten Unterwalliser Tals richtet sich das Einfamilienhaus mit seiner harten Sichtbetonschale wie ein riesiges Fernrohr nach Osten. Auf dem Grundstück der Familie, schräg gegenüber dem Elternhaus, bleibt die nächste Generation in der Nähe und blickt doch in die Weite. Die grosse, nach aussen einzige Geste des Hauses ist diese Auskragung gegen Osten, dem Lauf der Rhone folgend, die von Feithieren weiter bis nach Visp zieht.

Wer über den Kies auf das Haus zugeht, nimmt erst den Raum unter dem Volumenvorsprung und die geschlossene Wandscheibe darüber wahr. Auch die Eingangstür hinter dem Carport mit ebenfalls streng gehaltener Form und glattem Beton strahlt eine gewisse Privatheit aus. Durch das Holz der breiten Leibung und der zwei Türflügel gewinnt der Eingang etwas Einladendes, fast Weiches, das sich in der hölzernen Ausfachung der Fensterfront des Erdgeschosses und in den breiten Rahmen der Fenster fortsetzt.

Hinter dieser breiten Eingangstür kommt das Haus in Bewegung. Neben dem ebenerdigen Gäste- und Fitnessraum strebt der Raum nach oben, wo das lange Bandfenster auf der Eingangsseite im Norden das Himmelslicht über Treppe und Foyer verteilt. Dieser durch die Lichtführung

inszenierten Höhe folgt die horizontale Weite im Hauptwohnraum. In der offenen Anlage wohnt ein kinderloses Paar wie in einer Loft, die Eingangssequenz und die Bezüge zur Landschaft formen allerdings ein Haus mit einer streng gegliederten Abfolge aus zugeordneten Räumen und Bereichen.

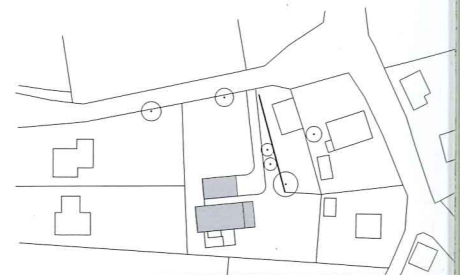
Das Bandfenster an der Eingangsfassade unterstreicht nicht nur die Geste des Fernrohrs: Es setzt als Badezimmerfenster die Treppenhausbelichtung ins Bad, also in diesen traditionell abgetrennten Raum fort und bindet es so optisch an die Sequenz von Eingang und Wohnraum an. Treppenhaus wie Bad gewinnen an Grosszügigkeit. Vom Bad her könnte man die flach auf die Wand gesetzte Spiegelscheibe und die Glasscheibe zur Treppe auf den ersten Blick verwechseln. Die Tür vom Wohn- zum Nassraum sitzt unauffällig in der Wand. Vom Luftraum über der Treppe her ist das Bad nicht nur ein Nebenraum, sondern gliedert sich über die gläserne Öffnung visuell in die gesamte generöse Raumfigur der inneren Abwicklung ein, die zwischen Eingang, Küche, Ess- und Wohnbereich keine Türen setzt. Volle Privatheit gibt es erst im hinter konventionellen Türen abgetrennten Schlaf- und angrenzenden Ankleidezimmer, von dem man sich gut vorstellen könnte, es auch als Studierstube zu nutzen. Hier richtet sich der Raum in die Ferne des Tals und nimmt so ganz andere aussenräumliche Bezüge auf – fast entgegengesetzt dem in die Landschaft eingebetteten Wohn- und Essbereich, der sich über eine Holzplattform in die Wiese hinein fortsetzt. Über-

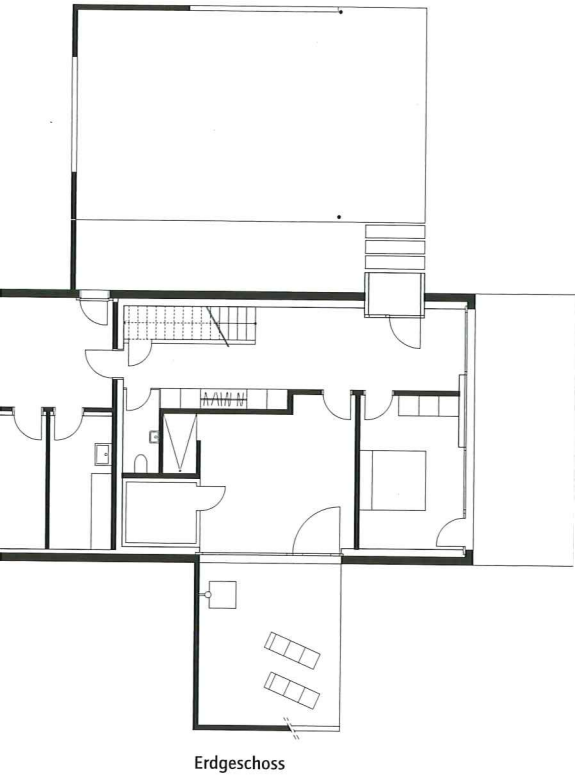
haupt steht das Haus gegen Süden so im Hausschatten, dass es ihn eher sachte berührt, als seine Topographie zu verändern. Von der Küche gleitet der Blick hangaufwärts über die Gräser.

So kompakt und geschlossen der Sichtbetonkörper von aussen wirken mag, um diese Gestalt des Fernrohrs zu unterstreichen – von innen öffnet sich der zentrale Wohn-, Ess- und Leberaum über Fensterbänder und Schiebeöffnungen zum Terrain und zum Licht. In einem reduzierten Bauvolumen formulieren die Architekten hier, am Rand des breiten Tals, einen Bezug zur speziellen Geographie des Ortes und zur Landschaft.

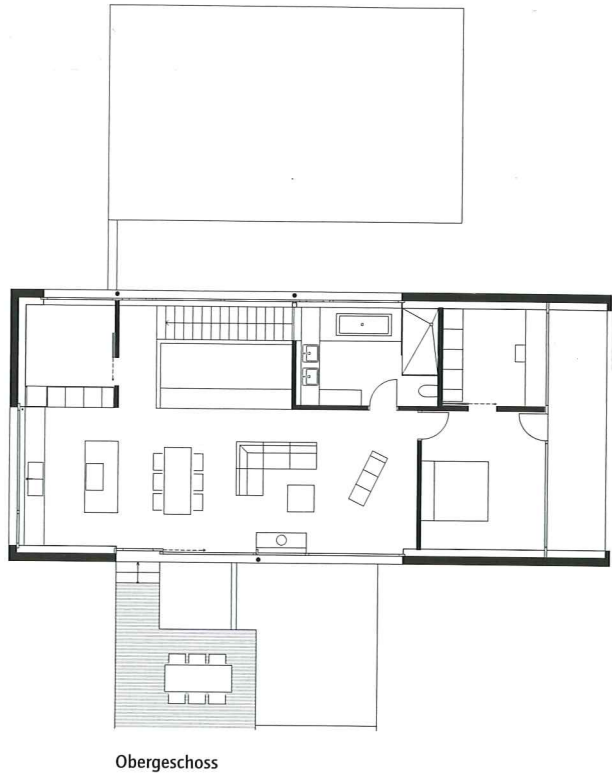
Sabine v. F.

Bauherrschaft: Benita und Carsten Meyer-Bregy
Architekt: VOMSATTEL WAGNER ARCHITEKTEN,
Mitarbeiter: Aneta Nedyalkova
Bauingenieur: wvi Ingenieure, Naters
Planung, Fertigstellung: 2006, Dezember 2007





Erdgeschoss



Obergeschoss

